



Anke Jackowski

» **W**ir haben unseren Platz gefunden«, sagt Dorothea von Below und breitet einladend ihre Arme aus. Sie steht auf dem Schlosshof von Döben. In die wieder

errichtete ehemalige Brauerei trägt eine Frau Einkaufstaschen. Sie lebt in dem liebevoll restaurierten Gebäude aus dem Jahre 1548 mit dem original nachgebauten Uhrenturm. Zwei Wohnungen sind im Obergeschoss entstanden. Unten kann gefeiert werden, finden Konzerte oder Kabarettabende statt. Aus der einstigen Malztenne vis-à-vis wurde das neue Zuhause der Familie von Below. Nichts erinnert hier mehr an die mächtige Burganlage, die Mitte der 30er-Jahre des 10. Jahrhunderts ihren Ursprung hatte. Erst wenn man die Brücke über die Schlossgräben überquert, den Garten zum barocken Teepavillon durchschreitet oder über jahrhundertealte Muldekiesel läuft und auf Mauerreste und Kellergewölbe stößt, kann man die Geschichte spüren.

Genau das wollen die von Belows, als sie Anfang der 1990er Jahre von Kiel aus das erste Mal in den kleinen Ort nahe Grimma kommen. Sie gehen auf Spurensuche. »Dem sächsischen Zweig unserer Familie gehörte das Schloss mit dem Rittergut Döben sechs Generationen lang«, sagt Hubertus von Below.

»Hinter dem Hoftor türmten sich Steine, Geröll und Schutt, dazwischen Unmengen an Unkraut«, erinnert sich Dorothea von Below an ihre erste Begegnung. Aber der Blick auf das Muldeknä, der kleine Pavillon und die uralten Linden entschädigten. »Wir fanden hier Spuren der Familie, und wir hatten Lust, uns etwas aufzubauen«, sagt Hubertus von Below. Dass er 1991 in der Kirche in Döben seine Dorothea heiratet, ist auch ein Ja-Wort für die neue Heimat. Während das junge Paar zunächst für ein Jahr beruflich nach London geht, bemüht sich der Vater bei der Treuhand um den Kauf des einstigen Familienbesitzes. Nach langwierigen Verhandlungen erhält er die 2,5 Hektar Land mit gesprengtem Schloss für 330 000 D-Mark.

Sohn Hubertus von Below handelt und lässt sich als Augenarzt im nahen Grimma nieder. Am 1. Advent 1993 zieht die kleine Familie – Sohn Jakob ist inzwischen geboren – in ein saniertes LPG-Haus im ehemaligen Junkergarten. Zunächst soll die ehemalige Brauerei wieder aufgebaut werden. Mit viel Elan, einem gehörigen Teil an Eigenkapital und der Unterstützung der Denkmalschützer sowie des 1995

gegründeten Freundeskreises Dorf und Schloss Döben gelingt schließlich der Wiederaufbau. »Das war so ein Glücksmoment«, blicken die von Belows zurück. Dann kommt jene Nacht im April 2004. Bis auf die Grundmauern brennt das gerade erst Erschaffene nieder. Ob es Brandstiftung war, wird nie aufgeklärt. »In dieser Zeit haben wir eine große Solidarität erfahren«, sagt Hubertus von Below. Durch den Brand sei man mit den Dorfbewohnern ein Stück zusammengewachsen.

Von Anfang an steht das Schlosstor offen. Was dahinter passiert, soll kein Geheimnis sein. 1998 fasst der Augenarzt den Entschluss, erneut zu bauen. Diesmal das Familiendomizil. Seine Frau ist anfangs nicht begeistert. Sie sieht die acht Meter hohe Mauer, der einzig verbliebene Rest der alten Malztenne. Hier soll ihr Haus entstehen? Und sie denkt an die drei Söhne Jakob, Justin und Johann, die all ihre Zuwendung brauchen. »Der Architekt fragte, ob er neben dem Bauantrag gleich den Scheidungsantrag mit einreichen sollte«, lacht von Below. Die Liebe hat alle Strapazen überstanden, die Familie ist inzwischen mit Tochter Jutta noch größer geworden.

Sie fühlen sich wohl in der neuen Heimat, auch, weil sie im Dorf angenommen wurden. Sie engagieren sich für die Gemeinschaft, Dorothea von Below im Freundeskreis, der verschiedene Kulturveranstaltungen organisiert. Aus Liebe zur Kunstgeschichte – sie hat einige Semester studiert – lädt sie jährlich Studenten der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst für zwei Wochen aufs Schlossgelände ein. Auch Gymnasiasten aus Glauchau und Grimma zelten einmal im Jahr zwischen alten Mauern. »Geschichtsunterricht hautnah und begreifbar«, sagt Hubertus von Below.

Ein kleines Vermögen hat die Familie mit Hilfe der Banken bisher in das Schlossgelände investiert, etwa 5 Prozent davon sind Fördermittel. Eigentlich sollte erst mal Schluss sein mit der Bauerei. Doch daran glaubt besonders Dorothea von Below nicht: »Ich möchte, dass der zweite Schlossgraben ausgehoben wird«, hat sie schon die nächsten Pläne.

Schlossmensen in Döben:
Familie von Below –
Hubertus, Dorothea, Jutta,
Jakob, Justin und Johann
(links) vor der wieder
aufgebauten Alten Brauerei.